

# Das Kunstwerk des Monats

August 2008



Jakob Philipp Hackert (1737–1807)

Umgebung von Neapel – der Golf von Pozzuoli, 1803

Öl auf Holz, 64 x 94 cm

LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster

Inv.Nr. 1926 LM

**LWL**

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.

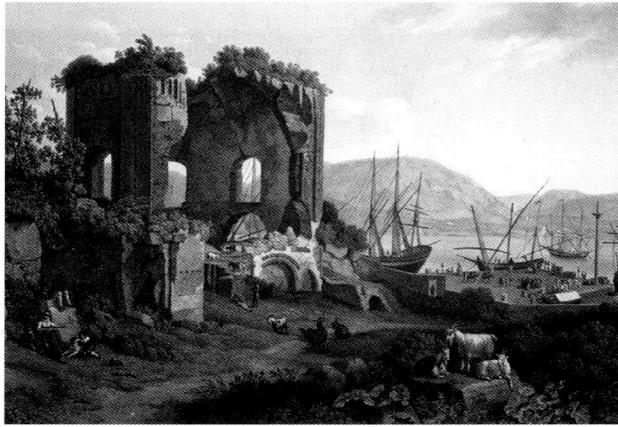


Abb. 1: J. P. Hackert, Der Venustempel in Baja, 1798, Öl auf Leinwand, Wiesbaden, Städtisches Museum

„Neapel ist ein Paradies; jedermann lebt in einer Art trunkenen Selbstvergessenheit. Mir geht es ebenso; ich erkenne mich kaum, ich schein mir ein ganz anderer Mensch. Gestern dacht ich: ,entweder du warst sonst toll, oder bist du es jetzt.'“

(J. W. Goethe, Ital. Reise, Caserta, 16. März 1787)

Neapel und sein Küstenstrich, den Goethe hier mit Emphase und unter dem Eindruck des unmittelbaren, sinnlichen Erlebens während seiner italienischen Reise beschreibt, begeisterte am Ende des 18. Jahrhunderts nicht nur eine sensitive Künstlerseele, sondern war ein Traumziel für Reisende, die Genuss und Bildung und das Eintauchen in eine andere Lebenswelt ersehnten.

Im Verlauf des 18. Jahrhunderts war die Reise nach Italien für die unterschiedlichsten Personengruppen zu einem „Kulturgut“ geworden, zu dem der Zugang dank besserer Wege und Beförderungsmöglichkeiten sowie ausführlicher Reiseliteratur einfacher geworden war. Eingebunden in die Grand Tour oder Kavaliereise junger europäischer Adelige, auf der reisend Bildung, Weltläufigkeit und Kunstverständnis erworben wurden, kam den geschichts- und kunstträchtigen Orten Italiens besondere Bedeutung zu. Für Künstler eröffneten sich hier neue Betätigungsfelder als orts- und sachkundige Führer, die zeichnend ihre Auftraggeber begleiteten oder vor Ort Porträts, Landschaftsbilder und Veduten der berühmten Städte als Reiseerinnerungen anfertigten. Neben Malern und Architekten brachen auch Bürgerliche und Intellektuelle aus allen Teilen Europas nach Italien auf. Eine erste internationale Kunstszene etablierte sich fasziniert von einem neuen Interesse an der Antike im 18. Jahrhundert in Rom; die Stadt wurde zur „hohen Schule für alle Welt“, wie der Cheftheoretiker der Altertumskunde, Johann Joachim Winckelmann, schrieb.

Galt das Romerlebnis in erster Linie als intellektuelle Herausforderung und Abrundung des Bildungsweges, bestimmten Naturerfahrung und sinnliches Erleben den Aufenthalt in Neapel.

Die Hafenstadt, die im 18. Jahrhundert mehr Einwohner als Rom zählte, galt als schönste Stadt der Welt und zog ein internationales Reisepublikum an. Dessen Interesse galt nicht nur Kunst und Kultur, die durch den Königshof gefördert wurden, sondern insbesondere auch der exponierten Lage inmitten der üppigen Vegetation des Golfs, den Wundern des feuerspeienden Vesuvus und den dampfenden Schwefelquellen der phlegräischen Felder. Hier erlebte man eine Region, die aus einem frühen, touris-

tisch geprägten Vergnügen bereist wurde und von der man Souvenirs in Gestalt von Gemälden und Zeichnungen mit den charakteristischen Ansichten mitbrachte.

Unter den zahlreichen Malern, die in Rom und Neapel ansässig geworden waren, um dieses Bilderbedürfnis der Reisenden zu bedienen, gehörte Jakob Philipp Hackert (1737–1807) zu den berühmtesten. Unser Bild, das unter dem allgemeinen Titel „Gegend bei Neapel“ im Rahmen eines Vermächtnisses dem Landesmuseum übereignet wurde, kann heute jedoch topographisch genauer bestimmt werden.

Jenseits einer ländlich belebten Szenerie im Vordergrund öffnet sich der Blick hier auf den Golf von Pozzuoli, südlich von Neapel gelegen. Das abendliche Licht trifft die Landzunge mit dem Häuserkonglomerat des Ortes Pozzuoli und das jenseits der Bucht gelegene Kastell von Baja. Der kleine Hafen Miseno und der gleichnamige Berg bilden links die äußersten Punkte des Küstenstreifens, dahinter staffeln sich die Inseln Procida und Ischia mit dem Bergkegel des Epomeo.

Hackert hat diese Vedute in mehreren Versionen gemalt und dabei nur geringfügig Staffage und Standort verändert. Hier geht der Blick von S. Gennaro, der Kirche des Kapuzinerkonvents aus dem Jahr 1580, östlich über dem Ort gelegen, über die weit geschwungene Bucht.

Der Golf von Pozzuoli, neben dem Golf von Neapel gelegen und von diesem durch die Landzunge des Capo Posillipo getrennt, gehörte wegen seiner landschaftlichen Schönheiten seit der Antike zu den berühmtesten Gegenden Italiens. Die in seinem Hinterland gelegenen Seen Lago d’Averno, Lago d’Agnano, Lago di Miseno, Lago di Lucrino waren wie die Inseln Procida und Ischia und Baja mit seinem Kastell und zahlreichen römischen Ruinen beliebte Reiseziele der Touristen des 18. Jahrhunderts. Mit seinem Gemälde des Venustempels von Baja (Abb. 1) wechselt Hackert gleichsam die Blickrichtung und zeigt den Golf vom westlichen Ufer aus. In der für ihn typischen Manier lässt er die detailgenaue „Baufaufnahme“ der Architektur, eine exakte Vedute des Hafens und die ländliche Staffage des Vordergrundes im hellen Licht zu einem „Idealbild“ Italiens werden.

Jakob Philipp Hackert, in Prenzlau in der Mark Brandenburg geboren, in der Zeichenklasse der Berliner Akademie ausgebildet, machte eine bemerkenswerte Karriere als Landschaftsmaler. Geschult in der holländischen Tradition der Natur- und Landschaftsauffassung setzen 1765 Aufenthalte in Paris und an den französischen Küsten,

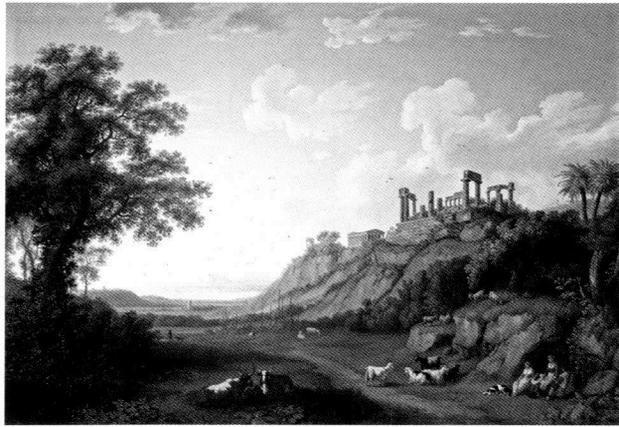


Abb. 2: J. P. Hackert, Blick auf die Tempel von Agrigent, 1785, Öl auf Leinwand, Köln, Universität

vor allem aber seine 17 Jahre in Rom seit 1768 neue künstlerische Horizonte.

Hackert erschließt sich die Schönheiten der Landschaften durch intensives Zeichnen in der Natur – für einen Landschaftsmaler seiner Zeit eine nicht selbstverständliche Praxis – und bereist planvoll die Gegenden um Rom. In Frascati Nemi, Tivoli und Albano, später auch in Neapel und den Küstenregionen um Sorrent und Salerno erwirbt er sich einen südlichen Motivschatz. Studien in den Sammlungen der römischen Aristokratie bringen ihn in Kontakt mit der Landschaftskunst Claude Lorrains, ihren durch das Licht gestimmten Bildwelten, in denen sich Mensch und Kreatur im friedlichen Miteinander eines arkadischen Idylls begegnen. Naturstudien und diese idealistisch überhöhte Stimmungslandschaft bilden das künstlerische Kapital Hackerts. Aus ihm schöpft er naturwahre Veduten sowie eine Fülle von Italienbildern, in denen sich architektonische und topographische Elemente zu immer neu zusammengestellten, freien Landschaftskombinationen verbinden, in denen die Prinzipien Claude Lorrains aufscheinen (Abb. 2).

Hackert wusste früh um die Bedeutung persönlicher Kontakte zu einflussreichen Personen, die es als Mäzene und Auftraggeber bzw. als „Türöffner“ zu sonst verschlossenen bleibenden Kreisen zu gewinnen galt. Bedeutsam wird für ihn in Rom der einflussreiche „antiquario“ Johann Friedrich Reiffenstein (1719–1793), Hofrat in den Diensten Russlands, Ansbachs und Sachsen-Gothas. Es entsteht eine freundschaftliche Verbindung zu dem gelehrten Diplomaten, der sich in der Nachfolge Winckelmanns reisenden Adeligen als Führer zu den Altertümern Roms empfahl und Hackert aus diesem Millieu zahlreiche Aufträge vermittelte.

Ein großer Auftrag der russischen Zarin Katharina II. – ein Zyklus von 12 Gemälden zum Sieg der russischen über die türkische Flotte im Jahr 1770 – machte Hackert 1771 international berühmt und überhäufte ihn mit Gemäldeaufträgen, für deren Erfüllung die Besteller zum Teil jahrelange Wartezeiten in Kauf nehmen mussten. Für den sich seines Marktwertes sehr bewussten Malers, dem hoher Geschäftssinn attestiert wurde, mag die Berufung als Hofmaler nach Neapel als Krönung seines Lebenslaufes erschienen sein.

Am Hof Ferdinand IV., der sich als eine späte Blüte absolutistischer Macht und Pracht entfaltete, bezieht der protestantische Maler 1785 eine komfortable Wohnung, in der sich auch das Zusammentreffen mit einem protestantischen Dichter vollzieht: Als Goethe während seiner

italienischen Reise in Neapel eintrifft, ist es ihm ein besonderes Anliegen, dem von ihm sehr geschätzten Maler seine Aufwartung zu machen.

Hackerts „tüchtige Prospective“ mit ihrem geschärften Blick für Topographie und Botanik entsprechen der Weltaufnahme eines aufgeklärten Zeitalters. In Hackerts Kombinationslandschaften mit der Verdichtung von Realität und Fiktion sieht Goethe den Anspruch an die Kunsttheorie des Klassizismus eingelöst, wonach die Natur in der Kunst im Charakteristischen zur dauerhaften Idealität erhoben, erst schön zu nennen ist.

Hackert wird für Goethe in Italien zu einer „Schlüsselfigur“, die Entscheidung und Neuausrichtung in sein Leben tragen wird.

Der Dichter, der seit Jugendtagen selbst zeichnete und in Aquarell malte, trug bis in die Zeit der italienischen Reise Zweifel in sich, ob das Schöpferische in ihm eher zur bildenden Kunst oder zur Dichtung tendiere. Auch in Italien zeichnet er, nimmt bei Hackert Unterricht, nachdem dieser die Arbeiten seines berühmten Schülers nüchtern begutachtet hatte: „Sie haben Anlage, aber Sie können nichts machen. Bleiben sie 18 Monate bei mir, so sollen sie etwas hervorbringen, was Ihnen und anderen Freude macht.“ (Italienische Reise, Caserta 15. März 1787).

Es werden keine 18 Monate – Hackert ist ein guter Lehrmeister, der Goethes Linienführung korrigiert und ihn zeichnend auf Ausflügen in die Natur begleitet. Der Schüler macht Fortschritte – zeichnend wird Goethe in Italien jedoch seine Grenzen als bildender Künstler erkennen. Der Ehrgeiz weicht nicht bitterer Enttäuschung, sondern der heiteren Einsicht, hier für immer ein Medium gefunden zu haben, das den Charakter einer „practischen Liebhaberey“ hat, auch im Sinne einer wichtigen Seh- und Gedächtnisschule.

Unberührt von dieser sensiblen Thematik blieb eine durch Briefwechsel bezeugte, freundschaftliche Verbindung zwischen Maler und Dichter, die dazu führte, dass Goethe 1811 die Selbstbiographie des Malers herausgab: „Philipp Hackert. Biographische Skizze, meist nach dessen eigenen Aufzeichnungen entworfen von Goethe.“

Neapel war im späten 18. Jahrhundert auch eine Stadt der Wissenschaften. Die nahe gelegenen antiken Orte, vor allem aber die Ausgrabungen in Pompeji und Herculaneum zogen Archäologen, Altertumskundler und Sammler an, die sich in der Stadt am Golf oft für längere Zeit einmieteten, sich austauschten und Publikationen vorbereiteten. Die Stadt avancierte aber auch zu einem Zentrum der



Abb. 3: J. P. Hackert, Der Vesuviusausbruch im Jahre 1774, 1774, Öl auf Leinwand, Kassel, Museumslandschaft Kassel

geologischen Forschung. Neben den traditionellen mineralogischen Interessen der Zeit, wandte man sich verstärkt den Theorien der Erderschaffung, der Erforschung des Vulkanismus und des Urgesteins zu. Als zentral galt die Frage nach dem neptunistischen oder dem vulkanischen Ursprung der Erde, wofür die Erforschung der Lava von ausschlaggebender Bedeutung war. Erkannt als basaltisch, war sie nach dem Verständnis des 18. Jahrhunderts Urgestein und belegte die Theorie vom vulkanischen Ursprung der Erde.

Eine zentrale Figur für die Zusammenführung der Antiken- wie der Naturforscher war Sir William Hamilton, englischer Gesandter am neapolitanischen Hof. Selbst Sammler von Antiken und Besitzer einer bedeutenden Vasen-Sammlung forschte Hamilton ab 1764 am Vesuv und veröffentlichte seine Erkenntnisse in Berichten an die Royal Society in London. In seinem gastfreundlichen Haus – dem gesellschaftlichen Brennpunkt Neapels – verkehr-

ten auch Hackert und Goethe, der Maler künstlerisch, der Dichter naturwissenschaftlich am Modethema Vesuv interessiert: Goethes Hauptinteresse galt in Neapel dem Vulkan, den er drei Mal besteigen wird.

Die Vesuvforschungen, aber auch heftige Vulkanausbrüche der 60er und 70er Jahre hatten ein neues, stark nachgefragtes Bildthema geschaffen. Es entstand die Gattung der Vesuvbilder, die den imposanten Berg entweder in die Kulisse einer großräumigen Ansicht des Golfes von Neapel einbanden oder in Nahaufnahme, bevorzugt vor nächtlichem Himmel, den Verlauf der Lavaströme, das „Leben“ des Vulkans zeigten.

Obwohl er kein eigentlicher „Vesuvspezialist“ wurde, hat sich Hackert auch diesem Bildthema zugewandt (Abb. 3), in dem das Rationalistische und das Schöne des Angst einflößenden Naturschauspiels in einen effektvollen Zusammenklang gebracht werden.

Angelika Lorenz

#### Literatur

Claudia Nordhoff/Hans Reimer, Jakob Philipp Hackert 1737–1807 Verzeichnis seiner Werke, 2 Bände, Berlin 1994

Wolfgang Krönig/Reinhard Wegner, Jakob Philipp Hackert; Der Landschaftsmaler der Goethezeit, Köln, Weimar, Wien 1994

Ausst.-Kat. Goethe in Italien, Goethe-Museum, Düsseldorf u. a. 1986/1987, Mainz 1986

Ausst.-Kat. Mehr Licht. Europa um 1770. Die bildende Kunst der Aufklärung, Städelsches Kunstinstitut und Liebighaus, Frankfurt a. Main 1999, München 1999

Johann Wolfgang Goethe, Italienische Reise, hrsg. von Erich Trunz, München 1981

LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Westfälisches Landesmuseum), Domplatz 10, 48143 Münster

Fotos: Sabine Ahlbrand-Dornseif und Rudolf Wakonigg, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster

Druck: Merkur Druck, Detmold

© 2008 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Westfälisches Landesmuseum), Münster